

Schaulager

Im Massstab 1 : 1

Die Amerikanerin Andrea Zittel trägt schwere Bergschuhe und kleidet sich ländlich-bieder, die Polin Monika Sosnowska liebt es elegant und geht auf Bleistiftabsätzen: Wer glaubt, vom Outfit der beiden Künstlerinnen, die Kuratorin Theodora Vischer zur Werkschau ins Schaulager gebeten hat, auf ihr Schaffen schliessen zu können, liegt völlig falsch: Die massigen, ja brutalen Schutt- und Schrott-Skulpturen stammen aus der Werkstatt Sosnowskas in Warschau, und die präzise gemalten Holztafeln, ebenso wie die fachgerecht genähten trachtenartigen Kleider und die professionell ausgeführten Modellräume, in Brooklyn und in der Wüste Kaliforniens, wo Andrea Zittel dafür «Versuchsanstalten» einrichtete.

Was verbindet die beiden Frauen? Nichts. Was haben sie künstlerisch gemeinsam? Gar nichts. Weshalb ist ihr Schaffen nun gleichzeitig zu sehen? Weil Theodora Vischer «ein Gefühl hatte, ihre Werke zusammen ausstellen zu wollen», wie sie freimütig zugibt. «Im



Zumutungen des realen Sozialismus: «!:1» (hinten) , «Handrail» von Monika Sosnowska

Unter dem Titel «1:1» und kuratiert von Theodora Vischer zeigt das [Schaulager](#) in Münchenstein Werkschauen der Polin **Monika Sosnowska** und der Amerikanerin **Andrea Zittel**.

Aus Anlass der Ausstellung, die vom 26. April bis zum 21. September 2008 dauert, sind zwei Monografien erschienen, die das eindrückliche Werk der beiden eigenständigen Frauen über die Exponate hinaus fassbar und verständlich machen.



Nachhinein kann man es dann natürlich begründen.» Dabei ist dann in gescheitem Blabla die Rede davon, dass «beide auf ihre je eigene Umgebung reagieren». Pipifax! Wer tut das nicht in irgendeiner Form? Gäbe es echte Berührungspunkte, wäre es in der langen Vorbereitungszeit sicher zu einem ir-

gendwie gearteten künstlerischen Austausch gekommen. Warum nicht einfach einräumen: Hier sind zwei grundverschiedene, eigenständige künstlerische Persönlichkeiten mit ihrem Werk zu entdecken. Gleichzeitig und im gleichen Gebäude. Im Massstab 1 : 1, wie es der Titel der Ausstellung deklariert.

Monika Sosnowska, 1972 im Ländlichen Ryki zwischen Warschau und Lublin



Abrissbirne: «Concrete Ball» von Monika Sosnowska

geboren und an Kunsthochschulen in Poznan und Amsterdam ausgebildet, arbeitet auf dem Gelände einer stillgelegten Fabrik für Plattenbauten. Das Material für ihre wuchtigen Skulpturen – Bauschutt, Betontrümmer, Armierungseisen – liegt überall herum. In ihren Werken bringt sie es in Form und gibt ihm einen neuen symbolischen Wert – als Sinnbild des Zerfalls, des kläglichen Scheiterns der sozialistischen Utopie. Besonders eindrücklich zeigt dies das brutal zwischen Boden und Decke «1 : 1» (so der Titel der Installation) zerquetschte Eisenskelett eines Plattenbau-Moduls, oder in dem Blechwürfel, den anscheinend eine Riesenfaust mit aller Gewalt im Schaulager unter eine Treppe geklemmt hat.

Verformt präsentiert sich auch ein weiteres Relikt aus dem sozialistischen Baumaterial-Lager: Ein Treppengeländer mit typischem Handlauf aus Kunststoff, das nun – die Strebene abgesägt und zu Beinen gespreizt – versucht, sich als vielfüssiges Monster aus dem Staub zu machen. Schutt und Trümmer liegen auch im Mittelpunkt einer weiteren Gross-Installation Monika Sosnowskas: Sie stammen offensichtlich aus der darüber hängenden

Decke – wobei in diesem Fall das Material (bemaltes Holz) die Zerstörungsmetapher nur noch symbolisch aufnimmt. Die Ausstellung ist für die Künstlerin, die bisher jeweils immer nur eine Arbeit als Solitär präsentieren konnte, eine Premiere: Zum ersten Mal steht ihr eine grosse Halle zur Verfügung, in der sie nun ihre Installationen – riesige, grosse und kleine – zu einander in Beziehung setzen kann. Da es keine Wände gibt, die jedem einen eigenen Raum zuweisen, müssen sich die Kunst-Stücke neben- und gegeneinander als eigenständig bewähren. Und kein Zweifel: Sie bestehen den Test.

Andrea Zittels dagegen braucht für ihre Werke die Intimität von Einzelräumen. Ohne Abteilungen, ohne sequentielle Struktur wäre der künstlerische Lebens- – und gleichzeitig – Welt-Entwurf der Kalifornierin in keine Ordnung zu bringen. Zusammen gehalten wird ihre überschäumende, dauernd durch Neues und Anderes herausgeforderte Kreativität durch die Klammer «[A-Z Enterprise](#)»: Das Unternehmen umfasst, wie es auf der Website heisst, «alle Aspekte des Alltagslebens – Möbel, Kleidung, Ernährung. Alles ist Gegenstand der Forschung mit dem Ziel, die menschliche Natur und die gesellschaftlichen Bedürfnisse besser verstehen zu lernen.» Das geschieht keineswegs nicht nur im Kopf, in Theorie-Papieren oder in Skizzenbüchern, sondern ganz handfest und oft auch im Selbstversuch. Andrea Zittel entwarf zum Beispiel einen idealen Wohnwagen und liess Freunde gruppenweise den ihren Bedürfnissen am besten entsprechenden Innenausbau entwerfen und anschliessend auf einer langen Reise testen. Sie erforschte den Charakter von Lieblingskleidern und entwarf dafür ganze Kollektionen von trachtenartigen «Uniformen». Design und Gebrauchsgrafik, «das Malen in einer eher kommerziellen und illustrativen Weise», sagt sie, «empfand ich als grosse Befreiung, da ich mich nicht mehr mit dem ideologischen Gewicht der Repräsentation in der bildenden Kunst herumschlagen musste.»

Zittels Kunst ist immer konkret, ohne bloss Design oder ausschliesslich Kunst-Handwerk zu sein. Dabei ist Andrea Zittel eine

überzeugte und überzeugende Handwerkerin. Ihre Gouachen sind penibel gemalt, ihre skulpturalen Möbel perfekt geschreinert, ihre Logos sauber gestylt und die Kleider professionell geschnitten und genäht. Die Übergänge vom Design zur Kunst, vom Alltagsgegenstand zum intellektuellen Gag sind stets fließend: Neben echt Brauchbaren steht gleichberechtigt (und mit gleicher Sorgfalt ausgeführt) Phantastisches wie Fluchtfahrzeuge («Escape Vehicles») oder eine einsitzige künstliche Insel.



Vom Design zum intellektuellen Gag: «Fluchtgefährt» (h.) und Einplätzer-Insel

Und wie die Kunstwerke ist auch die Philosophie, die sich Andrea Zittel, 1965 in Südkalifornien geboren und an der dortigen San Diego State University sowie an der Rhode Island School of Design ausgebildet, gedanklich solide ausgeführt. Streng und diszipliniert kommt das alles daher, als ob der Vorkurs-Zuchtmeister Johannes Itten in seiner Bauhaustracht vom Gestalterhimmel herab die Fäden zöge.

Und noch andere Assoziationen stellen sich beim Rundgang durch Zittels Werkgruppen ein: Von Ittens Bauhaustracht ist ein kurzer Schritt zu den Möbelentwürfen und den Architektur-Konzepten der Bauhäusler. Wie Andrea Zittel, hatten sie sich Gedanken über die möglichst intelligente Ausnützung des vorhandenen Platzes gemacht, fast gleichzeitig mit der Architektin und späteren kommunistischen Widerständlerin [Margarete Schütte-Lihotzky](#), die 1926 für Frankfurter Kommunalwohnungen die erste Normküche («Frankfurter Küche») entwarf. Und die Bemühungen, ihr Leben und Arbeiten zu einer Marke zu machen, teilt Andrea Zittel mit [Kurt Schwitters](#), der aus der «Merz»-Idee eine Lebensphilosophie und ein Geschäftskonzept ableitete – ähnlich übrigens wie [Dieter Roth](#).

Der publizierte seine Gedankengänge nicht nur in Büchern, er experimentierte auch mit allerlei Materialien und produzierte Teppiche und Möbel, sondern machte – wie Zittel in der Dokumentation über ihren Selbstversuch «A-Z Time Trials» – auch seine Tagesabläufe zum Gegenstand akribischer Dokumentation.

Vieles, was aus Andrea Zittels Welt in der Ausstellung zu sehen ist, wirkt etwas zwanghaft und ein wenig verschroben, gleichzeitig akkurat und bieder. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Auf ihrer Website tritt sie nicht mehr als Einzelkämpferin, sondern als Teil einer ganzen Bewegung auf. In der High Desert, in den kahlen Bergen am Rand des Joshua Tree Nationalparks, wo sich ihre «Versuchsstation West» befindet, hat sich eine ganze Kolonie von Künstlerinnen und Künstlern niedergelassen, die einen intensiven Austausch pflegen. Sie betreiben gemeinsam den «ShmockShop» – der nur so tut, als ob die Kunstgewerbe-Arbeiten, die dort feilgehalten werden, für Schmocks (jiddisch: Snobs oder Bluffer) gedacht seien. Und sie dringen – als «Interlopers Hiking Club» – in die Natur ein, drängen sich als skurrile Wandervögel der normalen Welt auf. Dada ist also doch da! Denn wer mitmachen will, braucht nicht nur solides Schuhwerk, sondern vor allem eine individuelle, möglichst groteske Kostümie-

rung und dazu einen Nom de guerre. Andrea Zittel, zum Beispiel, ist bei den Interlopers als das japanische Filmmonster «Mothra» bekannt; die Anführerin heisst Lisa Anne Auerbach, vulgo «General Friction». Wie es sich für eine Aktion aus dem Geiste des Dada gehört, wird die Wanderlust als Kunstaktion auch öffentlich vorgeführt. Im Oktober 2005 schlug die Truppe ihr Camp mitten in einer Londoner Kunstausstellung auf und machte sich durch die Parks der Themse-Metropole auf die Socken. Täglich erschien eine Sonderausgabe des «Interlopers HC»-Organs «Everyday Hiking» mit Berichten über Blasenpflege, Nachtwachen und Abenteuer in britischen Pubs.

Zur Erinnerung und zur Erläuterung der Ausstellungen und als Erweiterung der One-woman-Shows sind unter Mitwirkung der Künstlerinnen zwei sehr schön gestaltete Katalogbücher erschienen. Während Andrea Zittel unter dem Titel «Gouachen und Illustrationen» ihr vielgestaltiges bildnerisches Werk porträtiert, nimmt uns Monika Sosnowska anhand von »Fotografien und Skizzen« (Buchtitel) auf einen Spaziergang durch ihr Warschau mit: leere Strassen, Betonskelette, zerfallende Plattenbauten, schmutzige Häuserfronten. Da ist der Schutt, da sind die Trümmer ohne die skulpturale Verdichtung der Ausstellungs-Stücke quasi als Rohmaterial zu besichtigen. Und da ist die Wut und die Melancholie über eine Stadt, in deren Unwirtlichkeit es scheinbar keine Menschen aushalten. Trotzdem müssen sie irgendwo sein: Wir sehen ihre Abfallhaufen und, aufgehängt an einem Maschendrahtzaun mit Stacheldraht-Verstärkung, ihre frisch gewaschenen Kleider. Und schliesslich, ganz am Schluss, ein Bild, das doch noch, ganz unerwartet und voller List eine Verbindung zu Andrea Zittel herstellt: Eine Warschauerin betrachtet, aus gehöriger Distanz, zwei amerikanische Indianer mit schwerem Schuhwerk – als ob sich Mitglieder des «Interlopers Hiking Club» heimlich in Warschau eingeschlichen hätten.

© Jürg Bürgi 2008 (Text und Bilder)
Abdruck honorarpflichtig.
<http://www.juerg-buergi.ch>

Publikationen zur Ausstellung

Monika Sosnowska –
Fotografien und
Skizzen. Ausgewählt
von Monika
Sosnowska, heraus-
gegeben von Theo-
dora Vischer. Göttin-
gen 2008 (Steidl).
112 Seiten,
Fr. 35.00 (zweispra-
chig, deutsch-eng-
lisch).



Andrea Zittel –
Gouachen und Illus-
trationen. Ausge-
wählt von Andrea Zit-
tel, herausgegeben
von Theodora Vischer.
Göttingen 2008
(Steidl). 206 Seiten,
Fr. 35.00 (zweispra-
chig, deutsch-eng-
lisch).

